

Fahnenweihe...

Vor dem Schulgang, nach den täglichen Filzereien der Schulmappen, Kontrollen nach geputzten Schuhen, den Frühstücksbroten, sauberen Händen und Fingernägeln, ordentlicher Frisur, folgte allmorgendlich die Fahnenweihe. Zum Klang einer Fanfare oder einem Trommelwirbel wurde die FDJ-Fahne gehisst. Ein einziges Mal, meldete ich mich sogar freiwillig. Nichtangehörige dieser Jugendorganisation, galten eigentlich als unwürdig für dieses Zeremoniell.

Aus den Morgennachrichten war zu vernehmen, dass man John F. Kennedy abgeraucht hatte. Bussek, den ich aus alten Sangerhäuser Schultagen kannte, der als Vollwaise im Heim nie irgendwie in Erscheinung trat, war gemeinsam mit mir bereit einen Korken steigen zu lassen.

Die Kinder standen in Zweierreihe vor dem Heim, Petersen (Ein roter Sadist als Erzieher), mit dem Rücken zur Fahnenstange, glubschte immer wie ein Luchs auf die Angetretenen, ob nicht jemand den nötigen Respekt für diesen *feierlichen Akt* fehlen ließ. Meine Aufgabe bestand darin, die Fahne in angemessener Geschwindigkeit zu hissen, schlug die Flagge oben an, kam vom Trommler der letzte Schlag, die Schnur wurde verknotet und man trat einen Schritt beiseite. Unser Erzieher, ob meiner Meldung nicht die Bohne misstrauisch, im Gegenteil, er schien angenehm überrascht. Da versuchten die Genossen Erzieher jene Zeremonie, für alle Beteiligten als Auszeichnung zu verkaufen, verbunden mit viel Ehre und niemand wollte spontan *dieses Privileg genießen*. Aber mich ließ diese Nase gewähren, ohne etwas zu argwöhnen. Nie hatte ich vorher mitbekommen, dass sich jemand freiwillig am Fahnenmast zum Robert machte, auch später nicht.

Die Massen standen stramm und ließen gelangweilt die Angelegenheit über sich ergehen, bis zu dem Zeitpunkt, als Petersen sich umdrehte und mich an herrschte, doch endlich fertig zu werden. Der Trommler schielte ewig oben, aber nichts tat sich. In affenartiger Geschwindigkeit gelangen mir mehrere herbe Seemannsknoten, als die Fahne auf halbmast hing und trat beiseite. Bussek und ich standen nun beide, die rechte Hand auf der Herzseite mit gesenktem Kopf und verharrten trauernd in dieser Stellung. Der Trommler geriet langsam außer Takt, wusste nicht wie er sich verhalten sollte, als in der ersten Etage ein Fenster aufging und der Heimleiter aus seiner Wohnung zu brüllen begann. Petersen war sich keineswegs im Klaren, was er zuerst tun sollte. Er schubste uns weg und begann laut fluchend die Knoten zu entwirren, allerdings waren es ja keine Waschweiberknoten! Währenddessen schrie er permanent die Schüler an, dass sie sich doch endlich auf den Schulweg begeben sollten. Das Chaos vergrößerte sich noch, als unser Heimleiter, herunter kam, uns schnappte und in den Hausflur schmiss, um anschließend auf der Straße, gemeinsam mit seinem Knecht, die immer noch glotzenden Kindern schreiend auf den Weg in Richtung Schule zu scheuchen.

Darauffolgend versuchte der Oberpädagoge uns in die Mangel zu nehmen. Mein Verhalten brachte ihn total aus der Fassung, beide Daumen in den Laschen des Gürtel der Nietenhose, ansonsten keine Reaktion meinerseits. Allerdings hielt ich mich mit meiner ganzen angestauten Verachtung gut gegen, grinste manchmal leicht dazu. Minutenlang ertrug ich sein Gebrüll ohne zusätzliche Regung und sollte zu dem Vorfall Stellung beziehen! Weshalb wir uns erdreistete hatten, eine Trauerminute für den erschos-

senen Präsidenten, der imperialistischen Großmacht USA abzuhalten. Kein Ton kam über meine Lippen, nur etwas mehr verächtliches Grinsen. Was ihn veranlasste, wie ein geölter Blitz hinter seinem Schreibtisch hervor zurasen, mich wie wild an den Schultern durchschüttelte und sich anschließend wieder hinten niederzuließe. Mit aller Verachtung, die ich reinlegen konnte, kam mir ganz ruhig: "Sie haben es sich ewig leicht gemacht, hängten ihre dreckigen Schlüpfen immer in den Wind. Früher waren sie in der HJ Fanfarenzugleiter, heute sind sie nicht nur Heimleiter, sondern auch noch Parteisekretär in der Schule...", weiter gings nicht. Denn jener Spruch spornte ihn zu einer sportlichen Höchstleistung an, die ich ihm nie im Leben zugetraut hätte. Aus dem Sessel über das Schreibmöbel sprang er mich an, wie *Raimund Harmstorf* in der Verfilmung von *Jack Londons - Seewolf*. Beide flogen wir in seine Sitzecke zwischen Sessel und Rauchtisch. Gleich zu Beginn der Schlägerei, glitt seine Frau durch die Schiebetür, sie trennte das Büro von ihrer Wohnung und versuchte schlichtend einzugreifen.

Meine Äußerung rettete *Bussek* vor seinem Teil der Anmache brachte aber den Stundenablauf in der Schule durcheinander. Ruckartig wurde in der Schule ein Tribunal zusammen telefoniert, bestehend aus Direktor, seinem Stellvertreter, der Klassenlehrerin, meinem Erzieher und zwei Leute vom *Amt für Ordnung und Sicherheit*. Mir wurde langsam klar, jetzt hatte ich überreizt, nun gab es die nächste Zeit gesiebte Luft in einem Jugendwerkhof. Mitnichten äußerte ich mich zu dem Vorfall, ließ dann aber verlauten, dass ich eine Anzeige gegen den Heimleiter anleiern werde, denn egal was ich getan hatte, es war kein Grund, mich deshalb zusammenzuschlagen. Außerdem verlangte ich einem Arzt vorgestellt zu werden, wegen scheinbarer innere Verletzungen. Unschwer ließen sich auch mehrere äußere Blessuren erkennen, anschließend schrie ich noch etwas herum, nur Dinge, um den Heimleiter noch anzupinkeln. Schließlich wandelte sich alles zu meiner vollsten Zufriedenheit. Es wurde lediglich wieder ein *Maßnahmenkatalog* erstellt. Als erstes erfolgte die Suspendierung aus dem Heimrat (Pseudodemokratische Einrichtung - Gewählte Gruppenmitglieder sollten den Kommunikationskatalysator zwischen Jugendlichen und Erziehern darstellen. Wurde von den *Pädagogen* aber nur für Spitzeldiensten benutzt.) Wegen meiner Äußerung musste ich mich entschuldigen, sollte aber nirgends verlauten lassen, dass man mich geschlagen hatte und bekam in die Schulakten einen *schweren Verweis*. Außerdem wurde ich verdonnert, mich endlich engagiert kulturell zu betätigen. Den Heimleiter wurmte schon ewig mein Desinteresse an seinem Lieblingskind - dem Fanfarenzug.

Neu im Heim folgte ein flüchtiges Intermezzo an der Fanfare. Über kurzzeitige Plänkeleien an der Landsknecht- und Flachtrommel, landete ich zu seinem Entsetzen in der Volksmusikgruppe, begann Blockflöte und Mandoline zu spielen. Nach den ersten Songs von *Beatles* und *Stones*, bekniete ich meine Großeltern um eine vernünftige Gitarre. Diese wurde, außer zu den Übungsstunden, von den Erziehern immer weggeschlossen. Denn, trotz mehrmaliger Verwarnungen, unterließ ich es nicht, in meiner Freizeit *westlich dekadente Musik* zu spielen, hauptsächlich Schlager vom gerade auf Sendung gegangenen Deutschlandfunk.

Letztendlich musste die Klampfe nach einem Heimaturlaub zu Hause bleiben, denn auf ihr prangten die Köpfe der *Beatles*. Man kannte keine Gnade, obwohl ich belegte, dass sämtliche Konterfeis der Pilzköpfe aus dem *Neuen Deutschland* stammten, aller-

dings aus einem Artikel der sich mit jener *ausufernden musikalischen Unkultur im westlichen Ausland* befasste.

Egal was ich nun tat, der Heimleiter schlug bei jeder Kleinigkeiten hart zurück. Zu seinem Leidwesen hatte er meine Diodenwumme vergessen. Ähnlich *meiner Mutter* versuchten einige Erzieher mir krampfhaft nachzuweisen, dass ich nur *Westsender* lauschen würde. Das Radio war mit einer Unterbrecherbuchse versehen. Wurde der eine Bananenstecker vom Kopfhörer dort eingestöpselt, ging der Lautsprecher aus, den zweiten Kontakt holte ich seitlich, von der metallenen Halterung des Tragriemens. Unter meinem damaligen Lieblingssender *Radio Luxemburg* lag nach dem Umschalten von Kurz- auf Mittelwelle ein Ostsender, außerdem war auf der gesamten Langwelle *Radio Moskau* gespreizt. Natürlich insistierten die Erzieher ewig, weshalb ich ewig lesend am Hang des Sportplatzes lag und auch noch Radio lauschte, dies auch noch mit Kopfhörern. Schließlich konnte ich ihnen ja nicht sagen, dass mich das laufende Anschleichen und Herunterreißen der Hörer tierisch nervte, wenn ich mich wieder an Westsendern labte. War schon eine ganz schöne Last, nur von Leuten umgeben zu sein, die sich permanent an der Kontrolle aufteilten. Außerdem konnte ich sehr froh sein, dass niemand diese kleine technische Spielerei durchschaute...

Wurzelstolpern...

...Da mitten im Schuljahr kein Internatsplatz aufzutreiben war, schalteten die Genossen *Jugendhilfe Heimerziehung* ein und folglich ging's ins Stolberger *Walter Schneider Heim*.

Selbiges Kinderheim war keine ausschließliche Erziehungsanstalt. Voll- und Halbweisen befanden sich dort, genauso Kinder aus *sozialschwachen Familien*, Abgänger aus *Spezialkinderheimen*, zur Resozialisierung oder solche wie ich. Mein Aufenthalt sollte mit Privilegien versüßt werden, die allerdings mit *erzieherischen Maßnahmen* einhergingen.

Der Heimleiter, gleichzeitig bekleidete er die Position des *Parteisekretärs der Schule*, schien mir vom ersten Tag an unangenehm. Seine erste Amtshandlung, mein Kofferradio wurde bis auf weiteres eingezogen. Als Anhänger Makarenkos besaß er die gleiche Überzeugung, wie meine Erzeugerin: *Was nicht tötet, macht hart und ist gut für das Leben*. Hinzu kamen Ansichten von *kollektiver Erziehung*, die allesamt auch noch aus seiner Zeit als *Fanfarenzugleiter* der HJ stammen konnten.

Im dunklen Heizungskeller, auf den letzten Stufen hockend in sich zu gehen, dabei den Sing-Sang der umherhuschenden Ratten zu genießen, schien harmlos. In beiden Jungsgruppen wurde *Erziehung* auch mit Hilfe von Boxhandschuhen betrieben. Es fand sich immer sehr schnell jemand bereit, Schwächeren die Abreibung zu verpassen, mindestens ein Hieb musste gut platziert angebracht werden. Stand der *Schwächling* heulend und am ganzen Körper schlotternd hinter den Handschuhen versteckt, wurde seine Deckung von anderen Kindern oder dem Erzieher runter gerissen und während man ihn festhielt, gab es Hiebe aufs Zifferblatt.

Wenn alles nichts mehr half, kam *Wurzelstolpern* an die Reihe. Meinen damaligen Blutsbruder Gerd, hatte es mal erwischt. Danach konnte er die folgenden Tage nicht mehr richtig laufen, das Essen bereitete ihm auch Schwierigkeiten. Sein Körper war

gezeichnet von Hämatomen, die Lippen gequollen, dass er richtig afrikanisch aussah. Wegen seiner zugeklopften bunt gerahmt Lichter, allerdings schlitzäugig wie ein Chinese. Gerd hatte ganz schlechte Karten, der Heimleiter fühlte sich ihm besonders verpflichtet, so als Vaterersatz. Der Typ hatte mit seiner Mutter, sie damals eine schicke BdM-Maus, kurzfristig etwas näher verkehrt.

Gegenüber vom Heim befand sich der Stolberger Sportplatz, etwas höher gelegen am Hang, begann der Wald. Die sehr kurze Wanderung wurde immer von höchster Stelle abgesichert. *Petersen*, Erzieher der großen Jungengruppe, fand sich für diese Art von Einflussnahme immer gern bereit. Schnappte sich drei, vier *Freiwillige* und gemeinsam mit dem Opfer ging es dann ab ins Gehölz, so manchen traf es ganz unvorbereitet. Das Beste schien allzeit, man ließ sich einfach zusammenschlagen, denn Gegenwehr brachte die anderen meist noch mehr in Rage, außerdem war Verlass auf den *Erzieher*, denn der gab Obacht, dass niemand dabei totgeschlagen wurde. In Gerd's Fall trug er auch Vorsorge, wegen etwaiger anderer eintretenden Verletzungen und nahm ihm vorher sogar die Brille ab. Stopfte sich seinen Knösel und genoss paffend die schönen Natur. Solange er Schreie vernahm, gab es keinen Grund einzuschreiten. Gerd ward anfangs noch der Meinung, Widerstand gegen seine Peiniger leisten zu müssen, was ihm aber schlecht bekam. Daraufhin wurde er erst mal fixiert, kam mit dem Rücken an einen Baum und zwei Jungs zerrten an seinen Armen. Schläge unterhalb der Gürtellinie waren *fairnesshalber* unerwünscht, deshalb wurde gelegentlich nur mit den Knien dorthin gehakelt. Außerdem sollte das Gesicht nicht so sehr in Betracht gezogen werden.

Nachdem die *Helden* ihren Job erledigt hatten, trollten sie sich lachend. Der *Pädagoge* redete anschließend tröstend auf meinen Freund ein. Wenige Meter vor dem Heim legte er sogar seinen Arm um Gerd's Schulter. Sie sahen dabei aus wie alte Kumpane und wurden schon vom Heimleiter erwartet: "Gerd, was ist dir denn passiert?"

"Tja, Erich, wir liefen da so im Wald herum, als Gerd über eine Wurzel stolperte..."

"Ja, ja die Harzer Wälder! Die haben es so an sich! Da muss man halt sehr Obacht geben und darf nicht wie *Hans-Guck-in-die-Luft* umher stolchen!"

Das Schlimmste an der ganzen Sache war eigentlich die Tatsache, dass fast alle in der Schule wussten, Lehrer, wie Schüler, was jemanden hinter sich hatte, wenn er so malträtiert im Unterricht auftauchte, vornweg der Sportlehrer.

Hinzu kamen auch immer wieder noch die Lästereien von allen Seiten, welche häufig so ähnlich klangen, wie der Kommentar vom Heimleiter...